

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamezeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

87.

Samstag, den 25. Juli

1914.

Bekanntmachung.

Der Maurer **Adolf Schupp** von hier ist als städtischer Wegewärter bestellt worden. Idstein, den 23. Juli 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Der Zahlungstermin für das in den städtischen Waldungen gesteigerte Holz war auf 1. Juli d. J. bestimmt. Die noch nicht abgeholten Holzverkaufszettel müssen von den Steigern bis längstens **1. August d. Js.** eingelöst werden.

Die Stadtkasse.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 23. Juli.

— Der für die Dortmunder Reinoldigemeinde gewählte, aber nicht bestätigte Pfarrer Fuchs aus Rüsselsheim hat der Gemeinde ein Schreiben gesandt, in dem es heißt: „Aus all der Liebe und dem Verständnis, das mir von dort entgegenkam, fühle ich immer wieder heraus, wie schön es sein müsse, unter ihnen Pfarrer zu sein. Dieses Gefühl wurde mir noch verstärkt durch die Erlebnisse und gemeinsamen Kämpfe und Schwierigkeiten. Sie sind mir wirklich erleichtert worden durch alles Gute, was ich von Ihnen erfuhr. Nun ist's natürlich ein Schmerz, Abschied von all den lieben Hoffnungen zu nehmen, aber es ist das schöne Gefühl dabei, daß ein Band des Vertrauens und Vernehmens geschlossen worden ist, das damit nicht zerrissen wird.“

— Die Nationalliberalen haben für die Reichstagswahl im 12. badischen Wahlkreis Heidelberg-Eberbach den Karlsruher Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher aufgestellt. Der Kandidat war von 1898 bis 1909 Mitglied der zweiten badischen Kammer und von 1908 bis 1910 erster Vorsitzender der nationalliberalen Partei Badens.

— Die vielfach geäußerte Ansicht, daß das Kennwertgesetz, das durch den Schluß des Reichstags mit unter den Tisch gefallen ist, endgültig erledigt sei und nicht wieder eingebracht werden sollte, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ als nicht richtig bezeichnet. Die zuständigen Stellen sollen im Gegenteil entschlossen sein, das genannte Gesetz zugleich mit der Vorlage über die Aufbesserung

der Bezüge der Altpensionäre unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages von neuem einzubringen.

— Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, ist eine weitere Erhöhung des Veteranenfonds, aus dem die Beihilfen für die Veteranen gezahlt werden und der auf 39 Millionen M angewachsen ist, im nächsten Etat nicht zu erwarten, da die Summe hoch genug sein dürfte, um alle Ansprüche an Beihilfen für Veteranen zu decken. Angesichts der ungünstigen Finanzlage und der bereits vor kurzem erfolgten Erhöhung der Veteranenbeihilfe dürfte auch eine höhere Bemessung der Veteranenbeihilfe, die nach den Wünschen des Reichstages von 150 auf 180 M erhöht werden soll, nicht in Frage kommen.

— In der deutschen Nordmark sind im zweiten Vierteljahr dieses Jahres 8 Besitzungen im Werte von 476 000 M von dänischen in deutsche Hände übergegangen. Dagegen gingen 10 bisher deutsche Besitzungen zum Preise von 750 000 M in dänische Hände über.

— 1650 Franken für Hanji. Wie aus Paris gemeldet wird, haben die Sammlungen des „Figaro“ für den aus Deutschland geflüchteten Elässer Walz, genannt Hanji, innerhalb fünf Tagen 1650 Franken erbracht, einschließlich der vom „Figaro“ selbst gespendeten Summe von 1000 Franken. Armer Hanji!

— Aus der württembergischen Sozialdemokratie ausgeschlossen wurden, wie der Bericht für den württembergischen Landesparteitag angibt, im Vorjahre 113 Parteimitglieder, darunter 101 wegen Streikbruchs.

— In dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Würzburg heißt es über die Organisation: Die schlechte wirtschaftliche Konjunktur hat auf unseren Mitgliederzuwachs hemmend gewirkt. Die Steigerung, welche 1910 13,6, 1911 16,1, 1912 15,9 Prozent betragen hat, beziffert sich 1913 nur auf 1,3 Prozent. Wesentlich günstiger, wenn auch nicht befriedigend, ist der Mitgliederstand am Schluß des neuen Geschäftsjahres. Die Mitgliederzahl stieg von 982850 am 31. März 1913 auf 1 095 905 am 31. März 1914. Es ist sonach eine Zunahme von 103 055 Mitglieder oder 10,5 Prozent zu verzeichnen. (Und dieses Ergebnis trotz der „Noten Woche“!)

— **Tapiau**, 23. Juli. Vorläufiges amtliches Wahlergebnis. Bei der heutigen Reichstagswahl im

Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau erhielt Bürgermeister Wagner (Fortchr. Sp.) 9072, Amtsrat Schrewe (kons.) 7650 Stimmen; ungültig waren 10 Stimmen. Bürgermeister Wagner ist somit mit einer Mehrheit von 1422 Stimmen gewählt.

Vom Ausland.

Petersburg, 22. Juli. Ueber die zwischen Sasonow und dem französischen Ministerpräsidenten Viviani gestern begonnenen Besprechungen, die heute fortgesetzt werden, soll Viviani geäußert haben, daß dabei alle wichtigen internationalen Angelegenheiten erörtert wurden, und daß zwischen beiden Staaten darüber volle Einigkeit der Ansichten herrscht. Im Augenblick seien keine internationalen Komplikationen zu erwarten, äußerte Viviani, doch für die Zukunft könne er natürlich nicht garantieren. Selbst der Balkan stöße zurzeit keine Befürchtungen ein. Viviani ist besonders zufrieden, daß er mit Sasonow in vielen komplizierten Fragen einig ist.

— **Wien**, 23. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß die österreichische Note an Serbien bereits heute Nachmittag 5 Uhr durch den österreichisch-ungarischen Gesandten, Freiherrn von Giesl, in Belgrad überreicht werden soll. Alle Blätter betonen den tiefen Ernst der Lage.

— **London**, 23. Juli. Die heutige Konferenz in der Ulsterfrage tagte 2 Stunden im Buckingham-Palast. Eine Entscheidung ist aber auch heute noch nicht erzielt worden.

— **Belgrad**, 23. Juli. In einem Interview über die gegenwärtige Lage bemerkte Ministerpräsident Paschitsch: Wir werden alles, was in unseren Kräften steht, anbieten, damit die durch die Serajewoer Vorfälle entstandene ungünstige politische Lage sich verbessere, damit nicht die ganze serbische Nation für das Leide, was in seiner Unüberlegtheit ein einzelner getan hat, dessen Geisteszustand höchstwahrscheinlich abnorm ist. Um guten Willen und Bereitwilligkeit zu zeigen, erkläre ich, daß wir vollkommene Genugtuung bieten werden, indem wir sofort alle die Personen in Untersuchung nehmen und vor Gericht stellen werden, die sich, wenn das Verhör es erweist, der Mitwisserschaft an dem schrecklichen Verbrechen in Serajewo mitschuldig gemacht haben.

Mexiko.

— **Mexiko**, 23. Juli. General Carranza ist gestern Nacht der Durchbruch aus dem Bergkessel Milpa Alta gelungen, wo er von Zapada einge-

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(6. Fortsetzung.)

VI.

Waffens Wilhelm und sein Freund Rubin.

Anurend sprach der Alte: „Ich will einmal drüber schlafen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Gottfried.“

Aber noch ehe er eingeschlafen war, stieß sie ihn noch einmal an der Seite an und sprach: „Gelt, Gottfried, du machst auch bei den Herzog?“

Gottfried aber tat, als schlafe er und gab keine Antwort.

Spätherbst des Jahres 1813 war gekommen. In ganz Deutschland erscholl die frohe Kunde, daß Napoleon in der Schlacht bei Leipzig geschlagen und die Franzosen auf der Flucht begriffen seien. Nun durfte man hoffen, daß es endlich Frieden werden und auch Nassaus Söhne von dem fernen Kriegsschauplatz, wo sie nun fast sieben Jahre für den Gauherrschers ihr Leben einsetzen mußten, zurückkehren würden in die Heimat. Freudig bewegt waren aller Herzen, als man erst erfuhr, der Herzog von Nassau sei mit anderen kleinen Fürsten auf die Seite der Verbündeten getreten und kämpfe nun gegen Napoleon.

Da zog denn auch wieder die Hoffnung ein in das Haus Gottfried Waffens zu Dauborn. Wilhelm hatte zudem aus Holland geschrieben, er sei von einer mehrjährigen Reise nach den

Kolonien zurückgekehrt und hoffe nun, von dem Herzog von Nassau begnadigt zu werden.

Nicht wenig freute sich über diese glückliche Wendung auch der Händler Rubin, als ihm Wilhelm gleichzeitig mit dem Brief einhundert Taler gesandt hatte. „als Abschlagszahlung“ hatte Wilhelm geschrieben.

Rubin häupte wie besessen in der Stube herum. „Gott der Gerechte, is das ein Geschäft. Habe ich ihm gegeben dreißig Taler gut Geld, schickt er mir hundert, schreibt „als Abschlagszahlung“, nenne ich das ein Geschäft. Gott der Gerechte hat mir's fallen lassen in den Schoß, weil er weiß, der Rubin ist ehrlich. Was wird er mir bringen noch mit, der Wilhelm, weil er schreibt „als Abzahlung“. Wahrhaftig, der Rubin gönnt ihm, daß er ist geworden reich, der Bub, das hat er verdient an dem Malchen. Nun aber willst du dich machen auf den Handel, willst dich aufmachen zu dem Fritz auf der Pühnerkirche, weil ihm verreckt is ein Kalb, gibst's zu handeln a Haut.“

Damit zog er seinen Kittel an, nahm seinen Knotenstock in die Hand und ging zum Hause hinaus.

Als er eine Weile gegangen war, sah er den alten Nieb, den Vater von Minchen.

„Nu, facht', Nieb, brauchst dich nicht weg zu machen vor'm Rubin“, redete er diesen an. Nieb drehte sich halb herum und sprach: „Ich hatte gar keine Acht auf dich.“

„Will's glauben, Nieb, daß du nicht gehabt acht auf den armen Rubin, wenn's gewest wär der Amtmann, hält'st auch gehabt keine acht?“

„Ich habe schlechte Augen und muß eilen,

denn Minchen und ihr Bräutigam rupfen Stoppeln, wird früh Nacht, da will ich ihnen helfen, daß wir noch eine Fuhre zusammen bringen“, entschuldigte sich Nieb.

„Laß doch das junge Paar, wird miteinander girren wie die Tauben, da stört der Alte die Zärtlichkeit“, lachte Rubin verschmigt.

„Ach, der Gustav ist nicht so, dem liegt nicht die Liebe auf der Zunge, der hat's mehr innerlich“, sprach Nieb.

„Und das Minchen hat ihn ja so gern, zum Freßten? meine ich“, fragte lauernd der Händler.

„Rubin, was schwägest du alier Oed von so Zeug“, gab Nieb ausweichend zur Antwort, „die Lieb' kommt oft mit dem Essen, siehst du, du weißt auch, daß das Minchen erst nicht recht gewollt hat, aber wie ich ihm die Sach' auseinandergelegt hab' und ihm zu geredet habe, wie ein Vater mit seinem Kinde reden muß, da hat's ja gesagt.“

Rubin lachte; dann zupfte er den Alten am Rock und sprach: „Weißt du, was sich erzählen die Leute? Wie du mit dem Stecken auf es los gegangen wärest und hättest gesagt: „Zum Donnerkeil sag ja!“ Da hält's Minchen vor Jörn auf den Tisch gehauen und hält' gerufe: „Zum Schwerenot zu, ja.“

Wie von einer Nadel gestochen, blieb Nieb stehen: „Jud“, rief er aus, „wer hat dir das aufgebunden?“

„Nu, nu, darfst auch sage Jud, aber wahr ist's doch, und wenn's nicht is' wahr, ist's gut erfunde. Denn gern hat das Minchen den Gustav nicht, weiß Gott. Ich bekümmere mich nicht um Liebchaften, aber das weiß der Rubin auch, wenn's

schlossen war. Er ist mit 100 Mann über Itzapa und Coapa vorgezogen und heute mit neu-
gewonnenen Truppen über Kochimalpa südlich von
Kochimilco vorgegangen. In den Bergen war den
ganzen Tag heftige Kanonen- und Gewehrfeuer zu
hören. Die Truppen Zapadas wurden auf der
ganzen Linie zurückgeschlagen. Carranza wird aber
noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, bis er zur
Hauptstadt vorgezogen ist. In der Stadt ist ein
Transport von verwundeten Bundesoldaten und ver-
wundeten Leuten Zapadas eingetroffen.

Kolalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 24. Juli 1914.

— **Vereinigung der Kaninchen- und Geflügel-
züchter der Nassauer Schweiz** (Sitz Eppstein). Die
Generalversammlung findet am Sonntag, den 26. Juli,
nachmittags 2 Uhr, in Idstein im Gasthaus „Zum
Bobbelschänkele“ statt, wozu die Mitglieder des
Kaninchen- und Geflügelzüchter-Vereins Idstein und
Umgebung freudl. eingeladen sind.

— **Ein Waldfest** findet an diesem Sonntag am
Geyerskopf statt, worauf wir auch an dieser Stelle
besonders hinweisen.

— **In Oberaueroß** sowie in Wörsdorf
wurde bereits ein kleiner Anfang mit dem Korn-
schnitt gemacht.

— **Das Feldbergfest** am nächsten Sonntag
hat seine alte Zugkraft bewahrt. Etwa 1000
Wettturner sind jetzt schon zur Teilnahme am Fünf-
kampfe gemeldet der besteht aus: Weithochspringen
(2 Meter Weite und 1 Meter Höhe = 0 Punkte,
3 Meter Weite und 1,50 Meter Höhe = 20
Punkte), Stabhochspringen (1,80 Meter = 0 und
2,80 Meter = 20 Punkte), Steinhöfen (4 Meter
= 0 und 7 Meter = 20 Punkte), Schnellaufen
über 100 Meter bergan (17 Sek. = 0 und 13
Sek. = 20 Punkte) und einer Kurz-Freilübung,
die bis zu 10 Punkten gewertet wird. Besonders
interessant dürfte sich der Kampf um das herrliche
Völsungen-Horn gestalten, der mit dem Fünfkampf
ausgetragen wird und morgens 6 1/2 Uhr beginnt.
Verteidiger des Wanderpreises ist der Turnverein
Frankfurt a. M. Gleichgroßes Interesse hat auch
der Eilbotenlauf um den Jahnschild, der vom Ober-
taunuskreis gestiftet ist. Verteidiger ist der Turn-
verein Mannheim. 12 Mannschaften sind dafür
schon gemeldet. Ausgetragen wird dieser Wett-
kampf erst nachmittags nach Beendigung des Fünf-
kampfes. Der Beginn der Wettspiele ist auf 1 Uhr
festgesetzt.

— **Gegen die Nassauische Lebensver-
sicherungsanstalt** macht der Verband deutscher
Lebensversicherungsgesellschaften Front, der sich
begreiflicherweise durch diese neue und gewichtige
Konkurrenz in seinen Interessen bedroht sieht. In
einer den Zeitungen zugegangenen längeren Zu-
schrift werden namentlich Auffassungen der Nass.
Landesbank über den Rechtscharakter des neuen
Unternehmens kritisch beleuchtet und widersprochen,
ebenso die Frage der größeren Sicherheit usw.

— **Sonderzug nach Köln.** Wir weisen noch-
mals darauf hin, daß von Frankfurt am 2. August
ein Sonderzug zur Werbund-Ausstellung nach
Köln geht und am 3. August abends von dort zu-
rückkehrt. Fahrarten 3. Klasse M 8.20, Fahr-
arten 2. Klasse M 12.40 (einfache Fahrt die Hälfte),
sind bis 27. Juli mittags, beim Verkehrsverein,
Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8, zu haben. Diese
günstige Gelegenheit, die in Köln stattfindende, kul-
turell hochbedeutende Ausstellung zu besuchen, sei
hiermit angelegentlichst empfohlen.

Herz nicht bei der Heirat, dann ist's Tierquälerei,
zwei Leute zusammenzutreiben mit dem Stecke.
Gott der Gerechte, die Ehe werde geschlossen im
Himmel, und die für das Mischen ist geplant mit
dem Wilhelm."

"Halt's Maul, fängst du auch mit dem an,"
schrie jetzt Nieb, "dem Landstreicher soll ich meine
Tochter geben? Ich bin froh, daß ich das endlich
gepackt habe."

"Was hast gepackt, garnichts hast gepackt,"
spottete Rubin, "gepackt hast, daß die zwei mit
einander Rube roppe, ob sie sich aber auch wärme
dabei die kalte Finger, das mußt du abwarten.
Und du weißt, kalte Finger beim Rüberoppe ist
eklig. Und was das betrifft mit dem Wilhelm,
siehste, Waffens Mist im Hofe wird nicht sein
viel kleiner wie der deine. Und dann, der Wilhelm
ist sich geworden in Holland, auf der Farm in
Batavia, steinreich, sage ich dir. Tausend Taler
hat er geschickt mir, dem alten Rubin, weil ich
ihm habe geholfen bei der Flucht. Jetzt kann ich's
sagen, geholfen habe ich ihm, ich ganz allein, ich
hab' keine Furcht gehabt vor de Gendarme.
Tausend Taler, sag ich dir. Und begnadigt ist der
Wilhelm vom Herzog. Ich war selbst mit drohen
in Viebrich, der alte Waffem und ich. Nicht
hineinlasse wollte se den Waffem und mich, die
Poste, und wie mir genug hatte gebettelt um Ein-
laß und nichts hatte erreicht, da nimmt der alte
Waffem die beiden Ellenbogen, du weißt, der
Waffem ist grob, und wenn er anfängt, und stößt
den ersten auf die Seite, bei Gott, auf die Seite,
und geht hinein zum Herzog, ich hinter ihm drein.
Denn so, wie ich habe gedacht, so ist es komme;

— **Vorausichtige Witterung** nach Be-
obachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.
Samstag, 25. Juli. Wechselnd bewölkt, Regenschauer,
kühl, zeitweise auffrischende westliche Winde.

— **r. Niedernhausen, 24. Juli.** Nächsten Sonn-
tag, den 26. Juli, großes Scheibenschießen
auf Ring- und Ehrenscheiben auf dem Schießplatz
des Kriegervereins.

— **e. Heftrich, 24. Juli.** Der sogenannte Jakob-
Markt auf der Altenburg findet am Donnerstag
nächster Woche statt.

— **e. Strinztrinitatis, 24. Juli.** Heute feiern
unser Mitbürger Herr Philipp Christian Gerhard
und Frau Amalie geb. Rausch ihre goldene
Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig
und befindet sich im Alter von 76 bzw. 75 Jahren.
Neben einer kirchlichen Feier wird am Sonntag
dieser seltene Tag auch im Familienkreise würdig
begangen werden.

Aus Nah und Fern.

— **Orlen, 21. Juli.** Anlässlich des 50jährigen Be-
stehens des hiesigen Gesangsvereins fand hier am
Sonntag ein Sängerkonzert statt. Erschienen waren
24 Vereine, darunter 6 Turn- und Kriegervereine.

— **W. Ketternschwalbach, 14. Juli.** Mit dem
1. Oktober d. J. verläßt uns Herr Lehrer Dorn
von hier und übernimmt eine Stelle an der Volks-
schule zu Nied bei Höchst. Die Gemeinde scheidet
den tüchtigen Lehrer ungern scheiden. Seine
Stelle übernimmt Herr Lehrer Pöcker aus Wein-
bach bei Weilburg.

— **Wambach, 22. Juli.** In die Reihe derjenigen
Gemeinden, welche sich zur Konsolidation der
Grundstücke entschlossen haben, ist nun auch die
Anfrage eingereicht. Der Antrag ist gleich in der
ersten Versammlung mit ganz erheblicher Majorität
gestellt worden, nachdem der Gegenstand durch
eingehende Erörterungen hinsichtlich des Für und
Gegen erklärt worden war.

— **Holzhausen II. A., 22. Juli.** Am Sonntag,
den 26. Juli, hält der neubegründete Turngau „Unter-
taunus“ sein erstes Turnfest bei uns ab. Die Feier
wird eine doppelte sein, indem unser Turnverein am
gleichen Tage sein 10jähriges Bestehen durch einen
Festakt begeht. Eine eigene Turnhalle mit den dazu
gehörigen Geräten usw. gestatten es dem Verein,
ebenbürtig in den großen Kreis alldeutscher Turn-
vereine einzutreten und seine Mitglieder, die zu einer
stättlichen Zahl herangewachsen sind, zu brauchbaren
Turnern heranzubilden. Das Fest findet inmitten
grünender Wiesen und Schatten spendender Obst-
bäume statt.

— **Wiesbaden, 22. Juli.** Der Hotelbesitzer Lanza
aus Kiew in Rußland, der bei dem Automobilunfall
am Teufelsgraben einen schweren Schädelbruch erlitt,
ist heute Vormittag im städtischen Krankenhaus ge-
storben.

— **Frauenstein, 21. Juli.** Die diesjährige Kirchen-
ernte ist vorüber, die Schlacht geschlagen, und es war
diesmal ein schwerer Sieg. Nach oberflächlicher
Schätzung sind in diesem Jahre mindestens 2500 bis
3000 Zentner Kirchen gepflückt worden. Es gibt
einzelne Obstbaumbesitzer, die allein für ca. 3000 M
Kirchen, eignes Wachstum, verkaufen. Da konnte
manches Loch wieder zugestopft werden, was sonst
offen geblieben wäre. Es ist dies um so erfreulicher,
als die diesjährige Weinernte durch die bei der jetzigen
feuchtwarmen Witterung zunehmenden Reibkrankheiten
wieder geringe Aussichten bietet. In Betracht ziehen
muß man aber auch den Verdienst der Pflücker,
Führerleute, Marktfrauen u., der so noch nebenhergeht,
da die meisten Kirchen abends nach der Arbeit und
Sonntags gepflückt werden.

als der Alte, der doch sonst hat ein gut Maul,
da sieht und ihn fragt der Herzog, was er will,
da sperrt der Waffem auf Maul und Nas' und
sängt an zu flötern und zu stolpern, daß ich denke,
der jagt uns fort, wenn er nicht spricht. Ich trete
also vor und gebe kund, was wir wollen sagen
dem Herzog.

Da klopfte er dem Waffem auf die Schulter und,
denk' dir, mir auch, dem armen Judemann, und
sagt: „Geht in Frieden heim, ihr brave Leute“, die
Sache ist schon im Gange. Der junge Mann darf
heimkommen, ohne daß ihm etwas widerfährt."

Hernach habe ich gefragt den Waffem, ob er
auch noch wisse, wie er herausgekommen sei vom
Herzog, da hat er gesagt, er wisse es nicht. —
Siehst du, Nieb, hält's gemacht ein Geschäft."

Nieb nickte mit dem Kopfe, ohne noch etwas
zu sagen. Dann verließ er den Händler und ging
zu den jungen Leuten hinüber auf den Acker.

Rubin schritt nun rüstig vorwärts auf dem
Wege; er eilte, um die paar Minuten, die er durch
die Unterredung mit Nieb versäumt, wieder einzu-
holen. Seine Gedanken, welche durch das Gespräch
auf Wilhelm gelenkt waren, beschäftigten sich auch
ferner mit diesem.

"Merkwürdig," dachte er, "es begegnet dir
aber auch heute kein Mensch. Was sollen sie aber
auch tun auf der Straße? Es sich doch so kalt
wie im Winter."

Da bemerkte er, wie vorn zu Kirberg heraus
ein Wagen fuhr. Rubin blieb stehen und musterte
die Pferde. "Sie sind wahrhaftig schöne Tiere,
200 Taler wert unter Brüdern, wär' sich zu ver-
dienen ein schönes Geld."

— **Schierstein, 22. Juli.** Die anhaltende tropische
Hize steigert den Zuzug nach dem Strandbad be-
greiflicherweise immer mehr. Der letzte Sonntag war
wieder ein Rekordtag ersten Ranges. Die Zahl der
Strandbadbesucher bezifferte sich auf 3000 Personen,
unter denen sich 1400 Badende befanden. Trotz des
enormen Verkehrs hat sich der Betrieb verhältnis-
mäßig ruhig abgewickelt und ist von irgendwelchen
Uebertretungen oder Ausschreitungen nichts bekannt
geworden.

— **Holzhausen a. d. Heide, 21. Juli.** Gestern
Nachmittag 6 Uhr geriet das Auto des Herrn John
Rahn aus Haag (Holland), das in rasendem Tempo
die Bezirksstraße Wiesbaden-Embs fuhr, unterhalb
Holzhausen in Flammen. Die fünf Insassen sprangen
schnell heraus und überließen es seinem Schicksal.
Da eine Explosion befürchtet wurde, war die Straße
über eine Stunde gesperrt.

— **Frankfurt a. M., 23. Juli.** Auf dem Frank-
furter Friedhof erfolgte heute Vormittag die Beer-
digung des in Rod a. d. Weil Kr. Uffingen geborenen
Adolf Jung, dem Obermeister der Fleischer-Zunft
und Vorsitzender der Handwerkskammer Wiesbaden.
Das Begräbnis ging unter sehr starker Beteiligung
aus allen Kreisen der Bevölkerung vor sich, im Bei-
sein von Magistratsmitgliedern, Vertreter der Stadt-
verordneten-Versammlung, zahlreicher Vereine, die zum
Teil mit ihren Fahnen erschienen waren, von Schützen
und Berufsangehörigen. Pfarrer Petermann hielt die
Gedächtnisrede, in der er Jung als einen arbeits-
freudigen Mann schilderte, der sich der Achtung und
Wertschätzung aller erfreute, die mit ihm zusammen-
trafen. Am Grabe folgten dann Ansprachen und
Kranzniederlegungen in großer Zahl. Für die Hand-
werkskammer Wiesbaden sprach Herr Schröder. Ferner
widmeten Kränze alle Frankfurter und viele aus-
wärtige Innungen, der Staatskommissar der Hand-
werkskammer, der deutsche Schützenbund, die Frank-
furter, Bockenheimer, Mainzer und Oberurseler Schützen,
die Bädinger Schützengesellschaft, die zugleich einen
Kranz des Fürsten Wolfgang zu Wüdingen nieder-
legte, die Goethegesellschaft, der Ostendverein, die Viehmarkt-
bank, die Vorsteher und Beamten der Handwerks-
kammer, der Gesellenauschuß der Fleischerinnung, der
Metzger-Gesellenverein und viele andere.

— **Griesheim, 21. Juli.** Der Sohn des Ober-
ingenieurs Thiersch, 30 Jahre alt, erschoss sich am
Sonntag in der Wohnung seiner Eltern. Er war
Bäcker eines Gutshofes im Taunus, doch sollen seine
Vermögensverhältnisse recht ungünstige gewesen sein.

— **Schwanheim, 22. Juli.** In der letzten Ge-
meinderatsitzung wurde mit 4 gegen 3 Stimmen
dem Verkauf von 223 Morgen Wald, der in un-
mittelbarer Nähe Frankfurts liegt, an Generalkon-
sul v. Weinberg zugestimmt. Der Kaufpreis be-
trägt 800 000 M, also pro Acre 35 M. Die Ge-
meindevertreter werden sich in ihrer nächsten Sitzung
mit dem Verkauf beschäftigen.

— **Hachenburg, 20. Juli.** Die altwestfälische
Hochresidenz Stadt Hachenburg feiert bekanntlich in
den ersten Augusttagen die Feier ihres 600jährigen
Bestehens der Stadt. Gehoben wird diese Feier durch
zwei volkstümliche Veranstaltungen, ein Volksfestspiel
und einen Festzug, von denen jenes dreimal, dieser
zweimal gehen soll. In dem herrlichen Burggarten
voll herrlicher Szenerien mit dem weiten Ausblick ins
Sauerland hinaus und hinüber bis zu den Sieben
Bergen ist die Naturbühne aufgeschlagen, vom Schöpfer
selbst, und die Menschen brauchen die Spieler nur
hineinzustellen. Der heimische Dichter Hofrat Dr.
Spielmann hat für Hachenburg ein Stück geschaffen,
der „Femgraf“, das mitten hinein in die alte sajn-
hachenburgische Geschichte führt. Das Volksfestspiel soll
unter der Regie des noch jungen Bühnentalents

Schon war das Fuhrwerk einige Schritte an
ihm vorbei, da hielt dieses plötzlich still, ein vor-
nehmer Herr sprang heraus und eilte auf Rubin
zu. Dieser fuhr in jähem Schreck zusammen und
wollte die Flucht ergreifen. Denn seit er Wilhelm
vor den Gendarmen versteckt, hatte er kein gutes
Gewissen und hielt jeden Fremden zunächst für
einen Spion. Doch der vornehme Herr kam auf
ihn zu, streckte beide Hände aus und rief: „Da
bist du ja, Rubin, du treue Seele."

"Gott der Gerechte, hat der Herr verloren de
Verstand, daß er küßt mich, den arme Judemann?"
flüsterte Rubin.

Der Fremde aber rief: „Kennst du mich denn
nicht mehr, Waffens Wilhelm?"

"Gott der Gerechte, wie könnt' ich wisse, daß
der vornehme Herr is der Herr Waffem; hab' ich
geglaubt, es sei der Herr Amtmann oder der Präsi-
dent, werde sich wundern zu Dauborn, wenn se höre, der
vornehme Herr sei der Herr Waffem."

"Sage nicht zu mir Herr Waffem, sondern rede
mich an wie früher Rubin, du alter, guter Kerl."

Damit nötigte er den Händler, zu ihm in den
Wagen zu steigen.

Raum behielt Rubin Zeit, auf alle die Fragen
Wilhelms nach Eltern und Bekannten zu an-
worten, da kamen sie auch schon in die Nähe des
Ackers wo Nieb mit den beiden jungen Leuten be-
schäftigt war.

"Da is sich das Mischen," flüsterte Rubin "der
Gustav ist bei ihm, aber gern hat es doch nur den
Herrn Waffem."

Als Wilhelm dies hörte, sprang er aus dem
Wagen und eilte auf den Acker zu. "Mischen,"

Rudolf Hellmut Wittgen seine Feuerprobe bestehen. Der Festzug wird in 14 Nummern die Entwicklung Hachenburgs vor Augen führen. Etwa 300 Personen und 50 Pferde sind daran beteiligt. Alle bedeutenden Geister, die mit Hachenburg seit dem 13. Jahrhundert in Verbindung standen, ziehen im Bilde an uns vorüber. Die Mannigfaltigkeit der Gruppen, die Pracht der Kostüme, endlich die historische Treue, für die der Festzugleiter Hofrat Spielmann als heimischer Historiker einsteht, alles wird seinen Eindruck nicht verfehlen.

Schwalbach (Kreis Wehlar), 22. Juli. Ein Schwalbpaar, das in dem Stalle des Maurers Wolf nistete, hat seine preussische Staatsangehörigkeit damit dokumentiert, daß es zwei schwarze und zwei weiße Schwalbchen ausbrütete. Die Tierchen wurden von den mit Recht sehr stolzen Eltern sorglich gepflegt und machten dieser Tage ihren ersten Ausflug.

Marburg a. M., 23. Juli. Der Lehrer Karl Engelhard-Panau, der durch seine dramatischen Dichtungen bekannt geworden ist, ist, erst 34 Jahre alt, heute Morgen in der Klinik in Marburg an den Folgen einer Operation gestorben.

Marburg, 21. Juli. Der Dachdeckermeister Anton Weiershäuser aus Wobra, der in vergangener Woche vom Dach des Landwirts Claar in Alshausen stürzte, ist in der hiesigen Klinik gestorben.

Oberlahnstein, 21. Juli. Die Lahn hat heute wieder ein Opfer gefordert. Der 21jährige Bernh. Wolf, Sohn der Witwe Wolf von hier, ist beim Baden in der Lahn ertrunken.

Drierdorf, 21. Juli. Auf wunderbare Weise wurden heute hier zwei Frauen vor dem Tode bewahrt. Diese waren in der Nähe des Waldes mit Heumachen beschäftigt. Ein schweres Gewitter brach herein. Schnell flüchteten sie in eine nahe Schutzhütte. Eine Hengabel hatten sie bei ihrer Flucht in der Nähe der Hütte in den Boden gesteckt. Die sollte ihr Retter sein. Kaum hatten sich die Frauen geborgen, als der Blitz in die Hütte schlug, dort einen Balken zertrümmerte. Die Finken der Gabel aber fingen ihn auf und leiteten ihn in die Erde. Ohne sie wären die Frauen zweifellos verloren gewesen. So aber kam die eine außer mit dem großen Schrecken mit einem zeitweisen Verlust des Gehörs davon. Die andere traf der Lufdruck so stark, daß sie völlig blau wurde.

Büdingen, 23. Juli. Die hiesige Schützengesellschaft feiert ihr 500jähriges Bestehen in der Woche vom 26. Juli bis 2. August durch Festzug (26. Juli), Festspiel (29. Juli und 2. August) und Preisschießen.

Bingen, 22. Juli. Eine böse Statistik in dem soeben herausgegebenen Jahresbericht der Handelskammer zu Bingen ist die Zusammenstellung der Konkurse im Kammerbezirke. Während Ende 1912 nur 19 Konkurse, und zwar 7 in Ober-Ingelheim, je 5 in Bingen und in Wöllstein und 2 in Alzey verblieben waren, waren es Ende 1913 23, also vier mehr, und zwar 7 in Ober-Ingelheim, 6 in Wöllstein und je 5 in Alzey und in Bingen. Erledigt wurden im Laufe des letzten Jahres insgesamt 27 Konkurse, davon 10 in Bingen, je 6 in Alzey und Ober-Ingelheim und 5 in Wöllstein. Im Jahre 1913 waren im Kammerbezirk nicht weniger als 31 Konkurse, von denen 17 erledigt werden konnten.

Fulda, 23. Juli. Ein schwerer Wollenbruch ging heute über die Orte Tann, Weisa, Vacha, Kranfteden und Schleid im Uffertale nieder. Der Eisenbahnbetrieb Tann-Weisa ist gestört. Der Schaden ist beträchtlich.

Rassel, 23. Juli. Der seit langem gesuchte Mörder des Försters Romanns in Rämmerzell, der Zigeuner Wilhelm Ebender, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt ist, ist jetzt in der Nähe von Sigenhausen gesehen (?) worden, wo

rief er schon von weitem. Dieses reckte die Ohren, legte die Hand über die Stirne um besser sehen zu können und blickte den Fremden groß an. Rubin, der nur mühsam dem jungen Manne folgen konnte, rief jetzt: „Gott der Gerechte, München, das ist ja doch der Wilhelm.“

Da ließ dieses seinen Arm voll Rüben fallen, eilte dem jungen Manne entgegen und fiel ihm laut schluchzend um den Hals.

„Siehst du,“ sprach Rubin zu dem verlegen dastehenden alten Lieb, „da ist doch noch gekommen die Sach in die Reihe!“

Nun trat Wilhelm herzu und gab allen die Hand.

„Was ich sagen wollte,“ sprach der alte Lieb, „dann mache ich Feierabend und gehe mit heim, und du, Gustav?“

„Ich will erst die Rüben alle rupfen,“ gab dieser zur Antwort und wandte sich um.

München aber ergriff den Wilhelm am Arm und schritt mit ihm hinweg, der alte Lieb und Rubin hinter ihnen drein.

Zu Gustav aber sprach noch Rubin leise: „Mach auch Feierabend, Gustav, wenn du willst heiraten, ich will dir verrate e Frau, e reich, e schön, e lieb Mädchen, kommst einmal zu mir, Gustav, oder ich zu dir.“

„Laß mich in Ruh, du alter Jud,“ sprach Gustav zornig, „du steckst doch hinter der ganzen Geschichte, bleib mir von der Seite, wenn dir deine Knochen lieb sind.“

„Gott der Gerechte, wird sich der grob!“ sprach Rubin und machte sich aus dem Staube.

(Fortsetzung folgt.)

er unter falschem Namen bei einem Eisenbahnbau Arbeit gefunden hatte. Als er sich erkannt sah, flüchtete er. Die ganze Gegend wird jetzt nach dem verschwundenen Mörder abgesehen.

Köln, 22. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhittem Zustande im Rhein badeten. In den letzten Tagen sind im mittel- und nieder-rheinischen Gebiet 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, gestern allein 8, die durchweg an verbotenen Stellen gebadet hatten. Die Behörden der einzelnen größeren rheinischen Städte erlassen erneut eindringliche Mahnungen, das Baden im offenen Rhein und in erhittem Zustande zu unterlassen, da beides große Gefahren in sich birgt.

Mugsburg, 22. Juli. Um 9 Uhr abends entlud sich hier ein Gewitter mit schwerem Hagel. Die Werkkanäle sind ausgetreten. In 10 Minuten standen die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser. Der Verkehr war vielfach unterbrochen. In den Erdgeschossen stand das Wasser fast einen halben Meter hoch. Die Hagelförner bedeckten die Straßen 40 Zentimeter hoch. In den Gärtnereien hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Obstbäume wurden vielfach umgerissen.

Strasbourg, 23. Juli. Gestern ereignete sich auf der Ill ein aufregender Unglücksfall. Ein Student und zwei Studentinnen hatten zusammen eine Kahnpartie gemacht und wurden, als die Schleuse geöffnet wurde, von der Strömung fortgerissen und über die Schleuse gespült. Nach langen Anstrengungen gelang es, den Studenten und eine Studentin zu retten, während die andere nur als Leiche aus den Fluten gezogen werden konnte.

Berlin, 21. Juli. In der Kolonie Grunewald ist im 84. Lebensjahre der Nestor der deutschen Archäologie und einer der Bahnbrecher unserer modernen Altertumsforschung, Professor Dr. Alexander Conze, Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Berlin und München, gestorben.

Berlin, 22. Juli. Otto v. Lohberg, ein früherer Offizier, der auch in Cuba, in Transvaal und auf den Philippinen gefochten hat, und in den letzten Jahren hier eine Zeitungs-Korrespondenz, die „Militär-Politische Korrespondenz“, herausgab, ist gestern, 48 Jahre alt, an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben.

Konstantinopel, 22. Juli. Der deutsche Flieger Vasser traf mit seinem Passagier Dr. Elias heute Vormittag 9 Uhr 22 Min. von Bukarest auf einem Kumpfer-Doppeldecker in Konstantinopel ein. Die Flieger legten die Strecke Bukarest-Konstantinopel in knapp vier Stunden zurück. Der Flug der beiden deutschen Flieger stellt eine ausgezeichnete Leistung dar, die die früherer französischer Orientflieger weit in den Schatten stellt.

* **England am Aetna**. „Sagen Sie, Singnor, rauchen diese Berge immer oder haben ihn eine Suffragette angezündet?“

Letzte Nachricht.

hd **London**, 24. Juli. Der Berliner Korrespondent der Daily Mail meldet seinem Blatte: Berliner gut informierte Kreise versichern, daß Deutschland und Italien der österreichisch-ungarischen Note, die der österreichische Geschäftsträger in Belgrad gestern der serbischen Regierung unterbreitet hat, ihre vollste Billigung erteilt haben. Die deutschen Offiziere haben in den letzten Tagen nur unter der Bedingung Urlaub erhalten, daß sie versicherten, ihre Vorbereitungen so getroffen zu haben, daß sie bei einem ersten Telegramm sofort ihre Garnison wieder erreichen können.

hd **Berlin**, 24. Juli. In den Kommentaren der Berliner Morgenblätter zur österreichischen Note wird der furchtbare Ernst der Lage hervorgehoben und es wird die Befürchtung ausgedrückt, daß eine friedliche Verständigung nicht zu erzielen sein wird. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Der Stein ist im Rollen. Die Fahnen Österreichs selbst sind rein und fleckenlos. Die kriminelle Angelegenheit tritt jetzt weit zurück. Die Entschlossenheit, die aus Ton und Inhalt der Note spricht, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Entscheidung Biegen oder Brechen in allernächster Nähe gerückt ist.“ Im übrigen ist die Note erst in später Nachtstunde hier bekannt geworden, so daß sich die meisten Blätter meist damit begnügen, nur ihren Wortlaut abzuzeichnen.

hd **Wien**, 24. Juli. Das offiziöse Fremdenblatt kommentiert in seinem heutigen Leitartikel die Note an Serbien und erklärt, es sei Serbien eine kurze Frist gestellt worden. Keine Regierung der Welt könne anders handeln als die österreichische, die es nicht dulden kann, daß ihre höchst gestellten Personen und ihre staatliche Integrität durch eine mit verbrecherischen Mitteln arbeitende Propaganda gefährdet wird. Wir hoffen, so sagt das Blatt, daß Serbien die ihm gestellten Bedingungen erfüllen wird. An unseren Willen, die Forderungen durchzusetzen, darf man ebensowenig zweifeln, wie an unserem Wunsche, daß ein friedliches Verhältnis zwischen Österreich-Ungarns und Serbien sich entwickeln möge.

hd **Paris**, 24. Juli. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Belgrad ist man dort über die Note der österreichischen Regierung, die einem Ultimatum durchaus gleichkommt, sehr beunruhigt und man befürchtet, daß es zu Reibungen schlimmster Art kommen wird. Andererseits hält man es aber auch für ausgeschlossen, daß Serbien nicht in der gewünschten Zeit den berechtigten Forderungen der Donaumonarchie eine Antwort erteilen wird. Man weist darauf hin, daß die

Regierung in Petersburg eine strikte Neutralität in der Frage bewahrt hat. Andererseits wieder wirkt es beruhigend, daß Deutschland aus seiner Reserve bisher noch nicht herausgetreten ist, und daß man die Angelegenheit als einen rein österreichisch-serbischen Zwischenfall und nicht als einen solchen zwischen dem Dreibunde und der Tripleallianz zu betrachten hat.

hd **Paris**, 24. Juli. Im Gegensatz zu der verhältnismäßigen Ruhe, mit der die hiesigen politischen Kreise die Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien beurteilen, macht sich in der Presse eine fast übergroße Nervosität geltend. Sie beschuldigt Österreich-Ungarn, die Dinge absichtlich zu überstürzen.

hd **London**, 24. Juli. Die hiesige Presse, die durch die innere Krise, von der England augenblicklich heimgegriffen wird, in erster Linie in Anspruch genommen ist, steht der zwischen Österreich und Serbien herrschenden Spannung mit Ruhe gegenüber.

hd **Rom**, 24. Juli. Das Giornale d'Italia weist in seiner heutigen Ausgabe auf die Bedeutungslosigkeit der Reise Poincarés nach Russland hin und bemerkt, der Jar sei keineswegs bereit, sich zum Werkzeuge französischer Revanchegedanken herzugeben. Ueberdies sei sein persönliches Prestige seit dem Londoner Mißerfolg etwas stark vermindert. Russland denke nicht daran, seiner Politik einen deutschfeindlichen Stempel aufzudrücken.

hd **Paris**, 24. Juli. Der Petit Parisien meldet aus Petersburg: Die Situation bleibt nach wie vor besorgniserregend. Ueber 100 000 Arbeiter befinden sich im Ausstände. Den ganzen gestrigen Tag über haben Zusammenstöße zwischen Polizei und Manifestanten stattgefunden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 26. Juli. 7. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Lieder: 17, 296.
Christenlehre mit den Konfirmanden von 1914, 1913 und 1912.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 26. Juli. 8. Sonntag nach Pfingsten.
Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Donation Hautunreinigkeiten, Hautauschlägen wie Blätchen, Miteffern, Finnen, Flechten, Hautrötungen, durch täglichen Gebrauch der echten

Ich bin befreit

Steckenpferd-Teschwefel-Seife

von Bergmann & Co.,
Radebeul. Std. 60 Pf.
z. Ueberall zu haben. z

In Idstein: Ab. Kornacher Wwe.; Adolph Witt; Chr. Münster; in Niederrhausen: Fr. Stroh.

Freibank der Stadt Idstein

Kaffeegasse.

Samstag, den 25. ds. Mts., vormittags von 8 Uhr an, wird das Fleisch eines Kindes, welches wegen Vorhandenseins von 1 Finne als minderwertig beanstandet wurde, verkauft.

Preis pro Pfund 60 Pfg.

Idstein, den 24. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

An ruhige Leute fndl. **Wohnung** best. aus 2 Zimmer, Küche, 1 Mans. gleich od. später zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Rasch, gut und billig

werden **Schirme** repariert u. überzogen bei

P. Elsen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

Zu Verkauften:

Korn von 5 Morgen und Weizen von 2 Morgen.

Adolf Schaar Wwe., Idstein.

1 Ader mit Korn am „Zehntenfrei“ zu verkaufen.

Wilhelm Greuling.

1 neue Buhmühle mit 9 Sieben hat billig zu verkaufen

S. Goldschmidt, Idstein, Weiherwiese.

Im Aufertigen von

Herren- und Knaben-Mützen

empfiehlt sich

Peter Elsen, Idstein,

Rappenmacher.

Idsteiner Handarbeits- u. Zuschneideschule

Bahnhofstrasse 44.

Im Monat August wird ein 4-wöchentlicher **Kursus zur Erlernung der Blusen- und Kleider- (Zuschneiden und Verarbeiten)** abgehalten. Anmeldungen hierzu werden jederzeit entgegen genommen.

Frau Lina Bender.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Juli, nachmittags 2 Uhr, läßt **Adolf Schaar Wwe.** zu Idstein in ihrer Behausung (Borngasse) folgende **landwirtschaftliche Geräte** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

2 zweispännige Wagen, 1 Sauchwagen, 1 Break, Sä- und Nähmaschine, Wend- und Schaufelpflug, 1 Pflugkarren, 3teilige Egge, 1 Walze, Krupper, 1 Kartoffelpflug, 1 Rübenmühle, 1 Windmühle, Futterschneidmaschine, Pferdegeschirr und sonstige Geräte nebst 2 Oberländer Rinder.

Idstein, im Juli 1914.

Schulz, Gerichtsvollzieher fr. A.

4 Zimmer nebst Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten Limburgerstr. 34.
Näheres bei Herrn Fritz Kösting, Löbergasse.

Waldfest am Geyerskopf.

Sonntag, den 26. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab veranstalte ich auf dem Festplatz am Geyerskopf ein

Waldfest

mit Konzert und Tanzbelustigung, wozu ich die verehrliche Einwohnerschaft von Idstein und Umgegend freundl. einlade.

Heinrich Victor, Idstein.

Einen ordentlichen **Knecht** zu einem Pferd für mein Fruchgeschäft sofort gesucht.
S. Goldschmidt, Idstein.

Kriegerverein Idstein.

Nächsten Sonntag, den 26. Juli, Fortsetzung des Preisschießens. Die Preise sind von Sonntag ab im Schaufenster des Mitgliedes **W. Kornacher**, Bahnhofstraße ausgestellt.

Die Schieß-Kommission.

Dasbach.



Sonntag, den 26. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, findet in meiner neu angelegten Gartenwirtschaft

Tanzmusik

statt, wozu freundl. einlaset

Adolf Gruber, Gastwirt.

Neue Kartoffeln prima gutkochend per Ctr. M 4.—

Neue Zwiebeln p. Ctr. M 10— versendet gegen Nachnahme, größere Posten und Wagonladungen entsprechend billiger
Max Kleeblatt, Seligenstadt, Telephon Nr. 204. in Hessen.

Neue Kartoffeln: **Perle von Erfurt u. Kaiserkrone,** la Wetterauer Ware, p. Ctr. M 4.— m. Sack versendet ab Echzell gegen Nachnahme:
Ludwig Erb, Kartoffel-Verandtegech. Echzell, in der Wetterau.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. ds. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von **W. Wittgen.** — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Arom- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Bitterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. u. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — „Waterloo“, eine nassauische Erzählung von **W. Wittgen.** — „Zum hundertjährigen Geburtstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915“ von **H. Bey.** — „Das Krautscheit“, eine Hinterländer Erzählung von **G. Jäger.** — „Wilhelmine Reiche“, eine nassauische Dichtung von **Rud. Wiltner-Schönau.** — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von **Wilhelmine Reiche.** — „Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn“ von **Ph. Wittgen.** — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Gute Sauchepumpe billig zu verkaufen. Baum, Idstein, Magdeburgstr.



Sperber-Motowagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.



Pressen

zur Wein- und Obstweinbereitung mit Herkules-Druckwerk. Eisen- oder Eichenholzbiel.

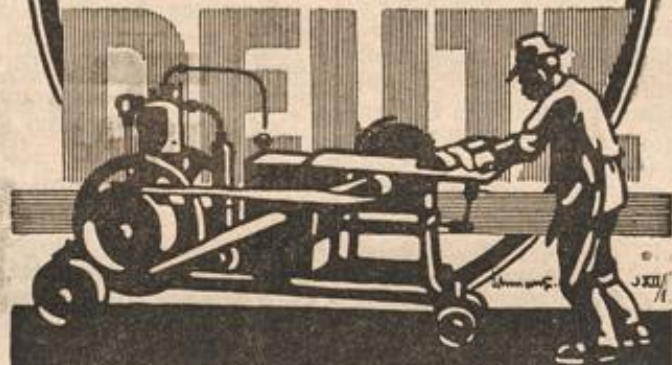
Hydraulische Pressen

für Großbetrieb mit 1 oder 2 ausfahrbaren Bieten. Obst- und Traubenmühlen. Fahrbare Mostereien.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.

MOTOR-LOKOMOBILEN

in verschiedenen Ausführungen, kombiniert mit Sägen, Pumpen etc. Betrieb bedeutend wirtschaftlicher als Elektrizität und Dampf.



GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ, COELN-DEUTZ

Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/2 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**



Ar. 30.

Gratisbeilage zur „Idüener Zeitung“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weis vom 19. Juni 1901.) —

Die Quappe (Lota vulgaris).

Von Fischereidirektor a. D. Heyking.

(Mit Abbildung).

Die Quappe wird auch Trüsche, Ruppe, Kalquappe, Kalputte, Quakaal, Trüsche, Treusche, Treische, Fraische, Dreische, Drische, Rufschen, Rufschen und Rufsoll genannt. Der Engländer nennt sie Pont, in anderen Gegenden auch Burbot, der Russe Kalim. Also genug Namen für denselben Begriff. Sie ist der einzige Vertreter der Schellfische, der im Süßwasser vorkommt. Kein anderer Fisch in Europa ist über ein so großes Gebiet verbreitet als die Quappe. Noch in 2000 m über Meereshöhe kommt sie vor, also fast so hoch wie die Forelle. Gleichzeitig aber lebt und gedeiht sie auch im Tiefland. In den Mündungsgebieten unserer großen Flüsse wird sie in Mengen zur Laichzeit gefangen. Im Nordostgebiet Sibiriens, in den Süßwassern Kamtschatkas und in den Gewässern der asiatischen Festländer am Ochotskischen Meere kommt die Quappe so häufig vor, daß sie dort als Volksnahrung stellenweise noch größere Bedeutung besitzt als der Lachs. In jedem Süßwasser Rußlands lebt sie. In Finnland und Litauen wird sie viel gefangen. In Deutschland, Galizien, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz (sogar in den Alpenseen), in Frankreich, Italien, Spanien, England, Island, Norwegen und einem Teile Nordamerikas ist sie zu Hause. In der Ostsee ist die Quappe nicht selten; in der westlichen Ostsee jedoch nicht so häufig als in der östlichen.

Man sollte nicht glauben, daß ein Fisch, welcher diese Verbreitung hat, so wenig bekannt ist. Nur eine verhältnismäßig kleine Gemeinde kennt und ist z. B. in Berlin die Quappe. Im Lande ist sie nur an ihren Fangplätzen bekannt und wird dort, weil sie in einzelnen Monaten (zur Laichzeit) in Massen erscheint, wenig geschätzt. Das ist aber mit jedem Nahrungsmittel der Fall, welches uns im Uebermaß geboten wird.

Die Laichzeit der Quappe ist nicht nur zeitlich sondern auch räumlich verschieden. Im vorigen Winter begann sie in der Elbe schon im November, in anderen Jahren erst viel später. In Ostpreußen laichten die Quappen um Weihnachten. Festlich der Elbe fällt die Laichzeit zwischen Weihnachten und Neujahr, in den sogenannten „wässigen“, die von den Alten heilig gehaltene Zeit.

Der alte Gessner erzählt uns von der Quappe: „sie haben ein weißes und gesundes Fleisch. Ihre Leber ist eine edle Speis, welche von den vornehmsten Leuten hochgehalten wird, und soll solche vor dem Christtag, d. i. vor dem Leich besser als nach dem Leich sein“. Gessner vermutet also die Laichzeit der Quappe nach Weihnachten.

Die mittelalterliche Medizin kennt eine Menge Mittelschen und Mittel, die aus dem Fleisch und der Leber hergestellt wurden. Gessner

erfolgt, wird man Genauer darüber so leicht auch wohl nicht erfahren.

Auch in den Hauptgebieten der Quappe, in Ostpreußen, Litauen und Finnland, weiß man nichts vom Laich der Quappen. Elbfischer, die ich darum befragte, wußten nicht genau darüber zu berichten.

Daß die Quappe zur Laiche flussaufwärts und abwärts wandert, ist wohl nur im geringen Umfang zutreffend.

Daß z. B. die Quappe der obersten Elbe, im Elbebach oder in den Elbehäfen, etwa 1400 m über dem Meere (dort kommt die Quappe reichlich vor), zum Laichgeschäft in die Unterelbe (Gegend von Hildesheim, Dömitz, Boizenburg) auswandert, halte ich deshalb für ausgeschlossen, weil in der Oberelbe (d. h. im Quellgebiet) zu jeder Jahreszeit Quappen gefangen werden.

Vermutlich wandert die Quappe nur so weit, bis sie ein ihr zusagendes Laichfeld findet. Feststeht, daß die Laichplätze an stillen Stellen mit Mobergrund zu suchen sind. Die erste Nahrung der Quappe besteht aus den mikroskopisch kleinen Tieren des Wassers, später greift sie alles an, was sie übermächtigen kann.

Dr. Drösch berichtet: eine 30,5 cm lange und 253 g schwere Quappe hatte am 6. März 1907 18 Pöken von 5,5 bis 7 cm Länge und 3 Moderlieschen (*Leucas pius delineatus*) im Magen, der davon prall gefüllt war. Diese Quappe hatte um diese Zeit noch nicht gelaicht. Eine andere 50 cm lange Quappe hatte 4 Pöken von 9 bis 13 cm bei sich. Der Appetit des Fisches ist also ein riesiger. Auch Unten fand ich im Magen der Quappe. Das ist ein Zeichen, daß sie auch im Schlamm der Gewässer wühlt. Fraglos ist sie auch Kannibale, sonst wäre ihre Vermehrung wesentlich größer. Das Weibchen legt über eine Million Eier. Schon diese sind vor dem Appetit des Vaters nicht sicher. Gleich dem Wels (dem sie überhaupt in vielem, sogar im Äußeren ähnelt) raubt sie mit Vorliebe den Laich anderer Fische. Aus diesem Grunde bildet sie eine direkte Gefahr für Forellensäche und für Seen mit Edelfischen.

Der Fang der Quappe zur Laichzeit ist ziemlich einfach. Sowohl mit dem Zuggarn als auch mit Reusen und mit Säden (Flügelreusen) wird er bewerkstelligt, und nicht allzu selten mit großem Erfolge.



Die Quappe oder Trüsche (Lota vulgaris).

beschreibt die Bereitung eines vorzüglichen Fettes (Lebertran) aus der Leber. Den Mönchen des frühesten Mittelalters war die Wirkung dieses Fettes (Lebertran) nicht unbekannt, auch schätzten sie den Genuß der Leber, gebraten und in verschiedenen Tunken. Quappenrogen soll purgierend wirken (auch nach Beneßes Buch „Fische, Fischerei und Fischzucht“ in Ostpreußen“). Ist die Quappe im Wasser gestorben (z. B. auf dem Transport in Fässern) und wird danach noch lange aufbewahrt, so beginnt eine Fäulnis in der Bauchhöhle, und zwar bei den Laichprodukten zuerst. Fische mit einem sogenannten Stich ins Faule, also im Anfangsstadium der Fäulnis (sie brauchen deshalb nicht gleich für den menschlichen Genuß ungeeignet zu sein), wirken immer purgierend. In Ostpreußen wurden die Massenfänge der Quappen wochenlang im Lande umhergeführt und ausgetrocknet, wodurch sie natürlich nicht besser wurden.

Wie der Laich der Quappe vor sich geht, ist noch nicht genügend erforscht; da er im Dunkel stürmischer Nächte, meistens unter Eis,

Sehr leicht geht die Quappe an die Angel; als beste Köder dienen Stinte, Gründlinge, Schlammpeitzler, Ukelei, Frösche. Der Köder muß aber durch richtige Beschwerung am Grunde schwimmend gehalten werden.

In Seen werden die meisten Quappen unter Eis gefangen. Der Fischer kennt schon seine Quappenzüge, die er gern in der Weihnachtswoche wiederholt, da sie dann immer lohnen.

Die Letzten angeln die Quappen unter Eis mit Puppen, ähnlich wie wir den Hecht, an selbstgedrehter Angelschnur aus Haut mit Haken aus knorrigem Wacholderholz; die Leine wird, um sie am Grunde festzuhalten, beschwert und der Köder 10 bis 15 cm oberhalb des Grundes am Haken festgemacht.

Wer Blei und Quappen angeln will, muß dazu die dunkelsten, stürmischen, kalten Nächte wählen, denn in diesen ist die Quappe mobiler als in anderen.

Sehr interessant ist das Quappenstechen in Forellnbächen. Dazu gehören zwei Personen; die erste hebt langsam im Bach den Stein, danach steht die Quappe noch einen Augenblick; in diesem Moment ist der Fisch zu speeren. Am sichersten ist der Stoß unmittelbar vor dem Maule, da der Fisch wie aus der Pistole davonschießt; andere Stiche fahren gewöhnlich hinter der Schwanzflosse in den Sand.

Der Quappenfang außerhalb der Laichzeit mit Nachtschnüren lohnt wenig. Schnüre soll man am Ufer im Geleite stellen, da der Fisch nachts gern das Geleite abwandert. In Reusen geht die Quappe zur Sommerzeit sehr ungern.

Die Größe der Quappe richtet sich nach der ihr zu Gebote stehenden Nahrung. In hochgelegenen, armen Forellnbächen werden sie kaum 1/2 Pfd. schwer; selbst in Tieflandbächen sah ich nicht schwerere als ein- bis zweipfündige. In der Unterelbe aber erreichen sie ein Gewicht von 6 bis 7 Pfd. und mehr.

Der wirtschaftliche Nutzen der Quappe steht nicht im Einklang mit dem Schaden, den sie anrichtet. In Preußen genießt die Quappe in den öffentlichen Gewässern die gesetzliche Schonzeit und gelten dort 20 cm als Mindestmaß.

Der Geschmack des Quappenfleisches ist je nach ihrem Fangort sehr verschieden. Solches von Fischen aus Bergbächen ist sehr schmackhaft, mooriges Wasser macht es muffig, durch Spülen in Leitungs- oder Brunnenwasser verliert sich aber der unangenehme Geschmack. Als Delikatesse gilt der Roggen und die Leber (letztere namentlich von Bachfischen). Ein Pfund geräucherter Quappenrogen kostet an der Elbe (Hizacker, Dömitz usw.) 5 Mk.

Das Rezept, Quappenrogen zu räuchern, ist folgendes. Der Fisch wird vorsichtig geöffnet und der Bauchhöhle der Roggen entnommen, 24 Stunden in gutem Salz (möglichst Büneburger) gepökelt, dann in der Roggenhaut 10 bis 14 Tage in kalten Rauch gehängt, bis er sich in Scheiben schneiden läßt. Man reicht diesen geräucherten Roggen auf buttergestrichenen gerösteten Semmelscheiben. Die Leber wird entweder blau, mit Raviartunke gegeben, oder in Butter gebaden.

Die Quappe selbst kann man mit einer Specklunte, auch in Bier mit Karpfen gemischt, schließlich auch in Scheiben geschnitten in Olivenöl oder Butter gebaden genießen.

Wenn die Quappe nach unserer Meinung ein großes Sündenregister hat, also ihr Nutzen — nach unserer Ansicht — ihren Schaden nicht deckt, so haben wir damit noch kein Recht erworben, sie systematisch auszurotten. Wir sind viel zu große Stümper in der Kenntnis unserer Fische und der Natur und wissen nicht, welche guten Zwecke dieser, fast möchte ich sagen, geheimnisvolle Fisch, überhaupt zu erfüllen hat.

Kleinere Mitteilungen.

Salz für Pferde. Das Salz darf den Pferden nur in mäßigen Gaben, am besten in

Form von Salzkekrollen verabreicht werden, da alsdann die Tiere nicht mehr aufnehmen, als ihr Organismus verlangt. Das Salz erregt den Appetit, befördert das allgemeine Wohlbefinden, macht glänzendes, glattes Haar und verhindert durch die günstige Regelung der Verdauung die Entstehung von Koliken. Ferner wird auch reizloses, ebenso auch in geringem Grade verdorbenes oder befallenes Futter, welches man etwa zu verfüttern gezwungen ist, durch eine angemessene Beigabe von Salz schmackhafter und der Gesundheit dienlicher gemacht.

Welche Anforderungen sind an den Zuchttier zu stellen? Der Zuchttier soll durch seinen Körperbau ansprechen und namentlich keine Fehler haben, welche man bei dem betreffenden Viehslage tadelt, da sich diese bei den Nachkommen noch verschlimmern würden. Solche Fehler sind: Bugleere, Senfrücken, stark gewölbter Rücken, enge Brust, flache Rippen, Hängebauch usw. Auf die Abstammung eines Zuchttieres von einer bewährten Milchkuh ist ebenfalls zu achten, falls es sich um die Zucht guter Milchkuhe handelt. Junge Stiere dürfen nur sehr mäßig gebraucht werden, und zwar frühestens in einem Alter von 1 1/2 bis 1 3/4 Jahren. Ist die Zahl der Kühe, welche einem Stiere zugeteilt werden, zu groß, so bleiben viele von den Kühen nicht trüchtig. Zweijährigen Stieren sollte man nicht mehr als 40 bis 50, und erst den dreijährigen Stieren die volle Zahl von 60 bis 70 Kühen zuteilen.

Das Rupfen der Gänse. Die Geflügelvögel wechseln ihr Federkleid zu bestimmten Zeiten, und man merkt es an dem mit Federn besäten Hof, daß die Zeit des Wechselprozesses eingetreten ist. Da die Federn des Wasserseglers sehr begehrt sind, läßt man es nicht bis zum Ausfall der Federn kommen, sondern man rupft die reifen, d. h. die lose sitzenden Federn aus. Werden wirklich nur diese Federn genommen, welche die Tiere bei dem Federwechsel doch verlieren würden, so ist gegen das Rupfen nichts einzuwenden. Der Ertrag ist dann aber so gering, daß er durchaus nicht im Verhältnis zu dem Verbrauch von Kraftfutter steht, welches die Tiere nötig haben, um die ausgerupften Federn zu ersetzen. Es gehen darüber jedesmal vier Wochen hin; es hält überhaupt sehr schwer, durch Rupfen ausgemergelte Gänse recht gebrüht zu Fleisch und Fett zu bringen. Beim Rupfen darf man auf keinen Fall mit einem Male den ganzen Körper der Gans von den Federn entblößen und auch nicht die Stäbchen der Oberflügel entfernen, weil die Flügel sonst den Halt verlieren und schleppen würden. Der Federwechsel geht bei der Gans, wie bei anderem Geflügel, erst nach und nach vor sich. Werden nun alle Federn auf einmal entfernt, dann kommen auch solche dran, die noch nicht zum Rupfen reif sind, und in solchem Falle artet das Rupfen zur Tierquälerei aus.

Aber Kalkbeine bei den Hühnern. Unter den bei den Hühnern auftretenden Krankheiten sind die Kalkbeine oder die Fußgründe nicht gerade selten. Die Erkrankung wird durch die Fußgründemilben hervorgerufen, die unter der Schuppenhaut der Beine sich aufhalten, hier sich vermehren und zur Entstehung des kalkartigen Überzugs an den Beinen Veranlassung geben. Da die Milben, die in ihrer Entwicklung und Lebensweise eine gewisse Ähnlichkeit mit der Krähnenmilbe des Menschen haben, auf dem Tiere schmarozgen, wird der Organismus desselben stark geschwächt. Meist werden ältere Hühner befallen, die in der Vegetativität an sich sehr nachlassen. Will man die von der Fußgründe befallenen Hühner nicht abschlagen — was meistens das Richtige sein dürfte — so muß man die Milben zu töten suchen, indem man die Beine der Hühner mit grüner Seife abwäscht. Um ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten, ist eine gründliche Desinfektion des Hühnerstalles mit Kalkmilch am Plage. Auch die Sitzstangen müssen öfter gewaschen und gekalkt werden. Auch gebe man den Tieren Gelegenheit zu einem Sandbad. Durch Reinlichkeit läßt sich die Krankheit am ersten bekämpfen. Werden diese Maßnahmen nicht beachtet, so pflügt die Krankheit immer von neuem auszutreten, da die nicht abgetöteten Milben sich stets neue Wirte, auf denen sie schmarozgen können, aussuchen. Bley-Dehlysch.

Pfefferlinge mit Tomaten. 1 l Kartoffeln kocht man, schlägt sie durch ein Sieb, vermischt sie mit Salz, drei Eigelb, einem Stuch Butter

und etwas Milch, zieht den Schnee der Eier darunter, und gibt die Masse in eine Porzellanform. Dann macht man in der Mitte eine Vertiefung, indem man etwas Kartoffelmehl herausnimmt und beiseite stellt. Unterdessen hat man Tomaten in Butter mit etwas Salz, Zwiebel und Pfeffer gargekostet und durch ein Sieb gestrichen; ebenfalls hat man 2 l frische Pfefferlinge, sauber gewaschen, in Butter mit etwas Sahne, Salz und Pfeffer gar werden lassen. Nun schüttet man einen Kochlöffel voll Mehl in Butter, füllt mit Bouillon auf, daß eine dicke gebundene Sauce entsteht, gibt in diese das Tomatenmus und die Pfefferlinge, schmeißt beides mit einem Suppenteller voll gewürfelten Schinken oder Bratenrest gut durch, gibt Petersilie daran und füllt das Ganze über das Kartoffelmehl in der Schüssel, gibt die beiseite gestellten Muskartoffeln darüber, belegt sie mit Butterflöckchen, Reibbrot und Parmesan und hält eine Schaufel mit glühenden Kohlen darüber, um das Gericht von oben zu bräunen. M. W.

Heidelbeerspeise mit Käsequark. Frische Heidelbeeren streicht man durch ein Sieb, läßt sie und mißt die Flüssigkeit aus. Auf 1 Liter durchgeseihter Heidelbeeren nimmt man 10 Blätter weiße Gelatine, löst sie in etwas heißem Wasser auf und rührt sie unter die rohe Fruchtmasse, die man in eine Glasschüssel gießt. Nun verrührt man frischgewonnenen, nicht zu sauren Käsequark (Weichkäse) mit süßer Sahne und zwei zu steifem Schnee geschlagenen Eiweiß, schmeckt mit Zucker und Vanille ab und füllt die Masse über das fest erstarrte Heidelbeergelee. M. W.

Ackerseid Kompott auf einfache Art. Jede Sorte Obst kann man auf folgende, ganz einfache Weise als Kompott konservieren. Fünf Pfund eben gereinigtes, festes Obst wird sorgfältig gewaschen und ablaufen gelassen. In einen gut gereinigten Kessel kommt ein Pfund Zucker, den man gut auflöst. Dahinein gibt man 4 g Salzig, rührt gut um und gibt dann die Frucht hinein. Man läßt das Ganze zwei bis drei tüchtige Wall aufkochen und die Geschichte ist fertig. Das Kompott wird heiß in den Topf gefüllt und sofort mit Pergament zugebunden, das man nur auf der Außenseite befeuchtet hat. Man nimmt am besten einen neuen Topf, reinigt ihn gründlich und schwefelt ihn. Zum Einfüllen sollte man nur einen silbernen Löffel benutzen, den man eben mal mit austrocknen läßt. Ebenso verfähre man, wenn man Kompott aus dem Topfe holt und binde sofort wieder zu. Mit Johannisbeeren kann man anfangen auszuprobieren und so fort den ganzen Sommer alle Obstsorten. Es ist auch ganz einerlei, ob dasselbe ausgefernt ist oder nicht. Überreifes Obst muß etwas länger kochen. M. P. v. D.

Der Haselnußsträucher (Balaninus nucum). Nicht allein unsere Obstbäume, sondern auch die namentlich bei unserer Jugend beliebten Haselnüsse



Haselnußsträucher (Balaninus nucum) mit Larve und zerfressener Haselnuß.

haben ihre Schädlinge. Der Störenfried, durch den in manchen Jahren die Haselnüsse, sehr geschädigt wird, ist die Larve des Haselnußsträuchers oder Haselnußbohrers. Er gehört, wie der Name schon andeutet, zu den Nüsseltäfern. Der Käfer ist etwa 6—7 mm groß und zeichnet sich besonders durch seinen Rüssel aus, welcher sehr dünn, gebogen und fast so lang wie der Körper ist. Im August können wir die Käfer emsig auf den Blättern der Haselnußsträucher herumlaufen sehen. Bei der geringsten Verührung der Zweige lassen sie sich aber auf die Erde fallen und stellen sich tot. Das Weibchen bohrt in die grünen und unreifen Nüsse ein Loch und legt ein Ei in dasselbe. Die sich bald entwickelnden Larven leben in und von den Kernen der unreifen Nüsse und im Oktober durchbeizen sie die inzwischen hart gewordene Nüsselschale, um tief in der Erde zu überwintern. Im kommenden Frühjahr puppen sie sich, und im Juni entsteht aus den

Wappen der Käfer. Zur Vertilgung dieses Vö-
lchens ist es von großem Werte, von Ende Juli ab
durch Abklopfen und Abfangen am frühen Morgen
den Anstehen der Rüsse vorzubeugen. M.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr
lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für
die Leser nur Zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden
daher nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in
Briefmarken beigefügt sind. Darüber findet dann aber auch
eine Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden
Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonym
eingereichte werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 325. Mein Hafer droht ins
Lager zu gehen. Mir wurde geraten, Chillsalpeter
zu geben, das Stroh zu stärken und eine Lagerung
zu verhindern. Ist diese Maßregel gut und ist es
nicht schon zu spät dazu? R. B. in Gr.-Gr.

Antwort: Wenn der Hafer schon zu lagern
droht, so wäre eine erneute Stickstoff-Düngung
besonders auch durch Chillsalpeter nicht geraten,
da bei fruchtbarem Wetter das Lagern in der
Regel noch vermehrt wird. R. F.

Frage Nr. 326. Junge Obstbäume sind vom
Meltau befallen, einige sind schon eingegangen.
Ist es ein Mittel dagegen? R. B. in Gr.-Gr.

Antwort: Gegen das Austreten von Meltau
und andern Pilzen auf den Blättern der Obst-
bäume, ist wiederholtes Besprühen mit Kupfer-
kalk-Brühe (sog. Bordelaiser Brühe) ein bewährtes
Mittel. — R. F.

Frage Nr. 327. Ist es gut, Zuderrüben bei
der letzten Hade auch zu behäufeln oder ist dies
von Nachteil? R. W. in W.

Antwort: Das Behäufeln der Zuderrüben
bei der letzten Hade ist im allgemeinen nicht üblich,
wird sich aber nach der Beschaffenheit des Bodens
richten. Ist der Boden sehr naß, so kann ein
schwaches Anhäufeln von Nutzen sein, es dürfen
aber niemals die Herzblätter der Rüben mit
Erde bedeckt werden. R. F.

Frage Nr. 328. Meine zu Oestern ge-
schlachten Enten sind bisher bei Weizenschale,
Kartoffeln, auch Roggen und Gerste
gut gewachsen. Jetzt fressen sie sich aber die
Federn ab und sie gehen sogar ein. Welches ist
die Ursache? — Wie unterscheidet man die Ge-
schlechter bei jungen Tauben? W. L. in N.

Antwort: Die Futterzusammensetzung, die
Sie bei Ihren Enten anwenden, ist zu kalorien-
reich, namentlich zu der Zeit, wo sich das erste
Federbüß eintritt, eine Störung in der Ent-
wickelung eintritt. Die Enten haben ein ver-
stärktes Bedürfnis nach kaltsaftigen Stoffen und
finden in den Keilen der neu gebildeten Federn
keinen Ersatz. Geben Sie täglich etwas Knochen-
schrot oder Fischmehl in das Weichfutter, Kartoffeln
sind nährstoffarm und der Roggen eignet sich
gleichfalls nicht als Geflügelfutter. Geben Sie
viel Grünes, Alee und Milch. — Die jungen
Tauben haben in der Regel einen bideren Kopf
und einen stärkeren Schnabel. Beim Hin- und
Herschleichen hebt die Taubin den Schwanz,
während ihn der Tauber abwärts drückt. Ferner
ist die Schaumbeine bei der Taubin fingerbreit
auseinander, beim Tauber aber ziemlich eng zu-
sammen. R. F.

Frage Nr. 329. Im Gemüsegarten habe ich
sehr viel Ungeziefer, Ohrwürmer, Schnecken und
Ameisen. Wie ist es zu vertilgen? Fr. H. in W.

Antwort: Das Fangen von Ohrwürmern
geschieht am einfachsten durch Aufstellen oder An-
hängen von Strohwischen. Wenn Sie dies Ueberhand-
nehmens der Schnecken durch Absuchen des Abends
bei Licht nicht Herr werden können, so setzen Sie
ein paar Enten aus; diese werden mit den
geräuschvollen Schnecken bald aufraumen. Ameisen
bekämpfen Sie mit Erfolg durch Eingießen von
kleinen Mengen Petroleum in die Nester. Außer-
dem empfiehlt sich, den Garten im Herbst vor
dem Umgraben gründlich zu kalten und alle Ecken
und Winkel aufzuräumen und zu reinigen. Gr.

Frage Nr. 330. Zwetschen-Bäume haben
sehr gut geblüht und Frucht angefüllt. Nach einigen
Wochen fiel die einen halben Finger lange Frucht
ab. Das Laub schrumpfte zusammen und ist voll
von kleinen Läusen, die später Flügel bekommen.
Was kann zur Abhilfe geschehen? R. K. in Fr.

Antwort: Die Bäume haben Blattläuse.
Die Blattlausplage ist leicht aus der Welt zu
schaffen, wenn man von Ende Februar bei Frost
und regenfreien Tagen bis zum Ausbruch der
Knospen mit Obstbaumkarbolineum mittels einer

Verlärungspritze die Baumkrone, Stämme sowie
Busch- und Formobst besprüht, und zwar 10%
bei Kernobst, 5% bei Stein- und Beerenobst; da-
durch werden die Blattläuse sicher vernichtet.
Nach dem Austrieb, also jetzt, können Sie die
mit Blattläusen befallenen Zwetschenbäume mit
Quassiaabruhe bekämpfen. Diese stellen Sie auf
folgende Weise her: 1,5 kg Quassiaholz müssen
in 10 l Wasser aufkochen. Die Abkochung läßt
man 24 Stunden stehen; dann gießt man sie von
den Quassiaspänen ab. Mittlerweile löst man
2,5 kg Seifenpulver in 10 l warmem Wasser auf,
mischt dann vor dem Gebrauch 1 l Quassiaabruhe
und 1 l Seifenpulver mit 8 l Wasser. Mit dieser
Brühe darf man nur des Abends oder bei trübem
Wetter spritzen. Noch besser, man taucht die
befallenen Triebspitzen in die Brühe ein. St.

Frage Nr. 331. Mein Klee war bis vor
14 Tagen in schönstem Wuchse. Dann wurden
einzelne Stengel, nachdem der Klee anfing Blüten
zu treiben, unmittelbar unter der Knospe schwarz
und jetzt sind ganze Striche schwarz und ein-
gefallen. Der Wurzelstock ist noch frisch und treibt
frische Blätter. Einige Stengel folgen anbei.
Bedeutet das Feld bei der Aussaat mit 75 kg
Thomasmehl und im Dezember ist noch 50 kg
Thomasmehl zugegeben. Was ist dem Klee, und
was ist zu machen? R. K. in Gr.

Antwort: Das Rotklee-Muster ist stark
mit einem Pilz befallen, der in der Regel auftritt
bei anhaltendem Regenwetter und wenn Wind
und Sonnenschein fehlt, wie dies in diesem
Frühjahr in vielen Gegenden der Fall war. Das
Biech trägt den stark befallenen Klee meist ungen
oder verweigert die Aufnahme ganz. Man sollte
diesen Schnitt Klee nicht grün verfüttern, sondern
zu Sauertutter einmischen. R. F.

Frage Nr. 332. Eine frischgekaupte Kuh, die
vor acht Tagen kalbte, läßt nun die Milch nicht
herunter; sie gibt nur so viel, daß sich das Kalb
nordürftig nähren kann. Das Euter ist etwas
fester als sonst bei frischmilchenden Kühen. Gibt
es ein Mittel, das Uebel zu beseitigen? Bevor
das Kalb gesaugt hat, gab die Kuh überhaupt
keine Milch. R. K. in M.

Antwort: Sie müssen der Kuh beim Melken
gut zureden und ihr, damit sie nicht an das Milch-
zurückhalten denkt, einen in kaltes Wasser getauchten
Sack auf den Rücken legen. Meist pflegt das
Uebel dann nach dem Abgehen des Kalbes wieder
von selbst zu verschwinden. Sollten Sie die Kuh
noch einmal abkalben lassen wollen, so dürfte es
sich empfehlen, ihr das Kalb gleich nach der Geburt
wegzunehmen, so daß sie es gar nicht erst zu sehen
bekommt, und es aufzutrenken und nicht saugen
zu lassen. B.

Frage Nr. 333. Bitte um ein Rezept für
Liför aus schwarzen Johannisbeeren. Wieviel
Beeren und wieviel Zucker muß ich auf 1 l
guten Korn nehmen und welche Zutaten sind em-
pfehlenswert? Wie lange dauert es, bis das Ganze
gebrauchsfähig wird? J. G. in P.

Antwort: In eine Weinflasche, welche rund
 $\frac{3}{4}$ l Inhalt hat, werden $\frac{1}{2}$ l reife, abgezielte
und sauber verlesene schwarze Johannisbeeren
getan. In $\frac{1}{2}$ l gutem Kornbrandwein werden
350 g Zucker aufgelöst und damit die Flasche
vollgefüllt. Als Zutaten können empfohlen
werden ein wenig Ingwer, etwas Zimmetstange,
einige Gewürznelken, auch etwas Zitronenschale,
je nach Geschmack. Die Beeren sind in der Zeit
von acht Tagen ausgelaugt und der Liför ist zum
Genuß fertig. Soll der Liför bereitet werden,
daß er lange Jahre hält, so ist folgendes Rezept
zu empfehlen. Zu 1 l Liför werden ver-
wendet 400 g = $\frac{4}{10}$ l reiner Weingeist, 340 g
Zuckerlösung (1 kg Zucker in 1 l Wasser ge-
löst) und 270 g filtrierter Beerenmost. Die ge-
nannten Gewürzstoffe können ebenfalls zugefügt
werden. Die Flaschen sind gut zu verkorken, zu
längerer Aufbewahrung auch zu verlacken. Sch.

Frage Nr. 334. Wieviel zweispännige Fuhrten
Dung, je 18 Tr., kann wohl ein Stück Rindvieh
(Großvieh) a) bei fünfmonatlichem Weidegang,
b) bei Sommerstallfütterung bei ausreichender
Einstreu pro Jahr erzeugen? Sch. in M.

Antwort: Man darf annehmen, daß un-
gefähr die Hälfte der Trockensubstanz des Futters
zu Dünger wird und daß der frische Rindviehmist
ungefähr zu $\frac{1}{4}$ aus Trockensubstanz besteht. Die
Menge des bei der Stallfütterung erzeugten frischen
Mistes läßt sich demnach mit Hilfe der Formel
berechnen bzw. schätzen: $4 \times$ halbe Trockensubstanz
des Futters und $4 \times$ ganze Trockensubstanz der

Einstreu. Die durchschnittliche Trockensubstanz in den
verschiedenen Futtermitteln findet man u. a. in den
meisten landwirtschaftlichen Kalendern angegeben,
so z. B. in J. Neumann's Taschenbuch und Notiz-
kalender für den Landwirt, 1914, S. 336 u. ff. Je nach
der Stärke und der Art der Fütterung und je nach-
dem es sich in dem betreffenden Falle um einen
Feld- oder einen Stallkall handelt, kann diese be-
rechnete frische Dungmasse vielleicht zwischen 240
und 360 Btr. pro Jahr und Stück großes Rindvieh
schwanken. Wieviel weniger frischer Stallmist in
dem vorliegenden Falle entsteht, wenn das Vieh
fünf Monate hindurch tagsüber auf die Weide geht,
läßt sich noch schwieriger allgemein angeben. Es
müßten dazu die ganzen näheren Umstände genau
angegeben werden. W. D.

Frage Nr. 335. 1. Mir wurde geraten, meinen
Garten von 200 qm Größe zum Herbst mit
Staubkall zu bestreuen. Ist dies empfehlenswert,
und wieviel wäre hierzu nötig? 2. Ende August
will ich ein neues Erbeerbett anlegen. Welches
sind die besten und ertragreichsten Sorten, und wie
und womit düngt man das Beet? 3. Die An-
pflanzungen von Rosen, Stachel- und Johannisbeer-
sträuchern sind unpraktisch angelegt. Wie lange
kann man diese, ohne Gefahr zu laufen, verpflanzen?
4. Meine jungen vier Monate alten Obstbäume
möchte ich zum Herbst kalten; ist dies zu em-
pfehlen, und wie erzielt man am ersten Ertrag der
Bäume. R. J. in G.

Antwort: Das Düngen mit Kalk ist sehr
empfehlenswert. Man unterscheidet zwei Sorten
von Kalk, der zum Düngen verwandt wird, ge-
brannten und ungebrauchten. Der gebrannte Kalk
(Mehlkalk) muß vor dem Gebrauch trocken an der
Luft gelöscht werden, so daß er zu Staub zerfällt
und bei trockenem Wetter ausgestreut und gleich
untergegraben werden. Man rechnet davon 200,
höchstens 400 g auf 1 qm, welchen man nur
auf schwerem Boden anwendet. Der ungebrauchte
Kalk, der in sein gemahlenem Zustande in den
Handel kommt, ist bedeutend milder und weniger
agend. Seine Wirkung ist aber auch viel lang-
samer, deshalb wird dieser auch hauptsächlich auf
leichten, sandigen Böden angewandt. Mit diesem
Kalk düngt man viel stärker, 400 bis 500 g, auch
noch mehr auf 1 qm. Die geeignetste Zeit ist
der Herbst. — 2. Die beste Pflanzzeit der Erbeere
ist der August und September. Wir raten Ihnen,
das Land hierzu 50 cm tief zu rigolen und bei
dieser Arbeit pro Quadratmeter 50 g pulverisierten
Kalk, 40 g Thomasmehl, 30 g Mist mit dem Boden
gehörig zu vermischen. Nachdem das Land ein-
geebnet ist, wird kräftig mit Stallmist, möglichst
Rindermist in verrottetem Zustande, gedüngt und
untergegraben. Das Beet erhält eine Breite von
1,20 m zu drei Reihen. In den Reihen wird
auf 50 cm Entfernung gepflanzt. Die ertrag-
reichsten Sorten sind Deutsch-Ewern, früheste
Laxtons Nobel, König Albert von Sachsen. —
3. Das Verpflanzen von Rosen, Stachel- und
Johannisbeersträuchern können Sie im Herbst
nach dem Laubabfall vornehmen. — 4. Das
Düngen der Obstbäume mit Kalk ist zu em-
pfehlen, und wird diese Arbeit wie oben angegeben
ausgeführt. Wie man einen ersten Ertrag von
den vierjährigen Obstbäumen erzielt, hängt ganz
von der Sorte sowie von Form, Boden und
Witterungsverhältnissen ab. St.

Frage Nr. 336. Meine vierjährige tragende
Kuh hat warzenartige Gewächse an den Strichen,
die größer werden und der Kuh beim Melken
Schmerzen verursachen. Gibt es ein Mittel, die
Warzen zu entfernen? B. in G.

Antwort: Wenn die Warzen nicht wieder
allein verschwinden, müssen Sie warten, bis die
Kuh trocken steht. Die Gewächse sind alsdann
durch öfteres Betupfen mit Essigsäure (mittels
eines Glasstäbchens) wegzubringen oder abzu-
schneiden, falls die Warzen nicht breit aufsteigen,
sondern gestielt sind. B.

Frage Nr. 337. Meine Hühner legen
schalenlose Eier und fressen diese sofort auf.
Woran liegt das? R. K. in N.

Antwort: Es fehlt Ihren Hühnern an der
notigen Kalknahrung, um die Eierschalen zu bilden.
Auch übermäßiger Fettanlag an den inneren
Organen der Hühner veranlaßt die unvollständige
Entwicklung der Eier. Geben Sie den Hühnern
viel Grünes und Kleeheu oder mischen Sie in das
Weichfutter täglich etwas Knochenschrot oder Fisch-
mehl. Sollten einzelne Tiere die Untugend des
Federfressens nicht mehr lassen, so müssen Sie
dieselben schlachten. St.

Nervenschmerzen und Kopfschmerzen.
Sofortige Erleichterung durch ein großartiges Mittel.

Über Gesundheitspflege: In der Hoffnung, daß einige arme Leidende hieraus einen Nutzen für sich ziehen können, gebe ich öffentlich das Mittel bekannt, welches mich von meinen chronischen Gliederschmerzen und meinem unerträglichen Kopf-

weh heilte. Es sind Nephadol-Tabletten, welche in jeder Apotheke erhältlich sind. Man nimmt am besten zwei Tabletten auf einmal, wodurch augenblickliche Erleichterung eintritt. Eine weitere Tablette stündlich genommen, führt baldige vollkommene Genesung herbei. Es war für mich eine große Überraschung, Heilung auf so einfache Art und Weise zu finden. Sobald ich weiß, kommt das Mittel

ursprünglich von einem berühmten Nervenarzt. Einige meiner Freunde, welche an Herzschmerz, Rheumatismus und Influenza litten, sagten mir, daß es ihnen ebenso gut geholfen hätte und daß sie nicht mehr ohne dieses Mittel parat sein möchten. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es solche Schmerzen in jeder Falle beseitigt. Es hat mich bisher nie im Stich gelassen.

Steckenpferd- Seife

Die beste Lilienmilchseife für
zarte weiße Haut

Aus zwei Briefen. „Ich habe Deinen Abschiedsbrief erhalten. Du konntest, Marie, Du konntest? Kein Wort mehr davon, es ist vorbei! Aber ich bin ein gebrochener Mann, ich werde nur noch der Erinnerung an ein allzu kurzes Glück leben. Auch schide ich Dir dies hier als Andenken: es sind Aufnahmen von gemeinsam durchstreiften Waldwegen, herrlichen Ausichten, die wir zusammen genossen, unseren Lieblingsplätzen, auch der Lindengrotte, wo dereinst das bedeutungsvolle Wort gesprochen. Da ich die Bilder habe, wird mein Leben nie ganz arm werden können. Lebe wohl! Vergiß Deinen unglücklichen Alfred.“

„Heißgeliebter! Verzeih, verzeih! ich war rasend, von Sinnen, Vorne, Ueberkeit, der Ärger über den gestrigen Streit. Seit ich die Bilder gesehen, die mit tausend Zungen von unseren holden Erlebnissen, unseren süßen Hoffnungen reden, komme ich um vor Sehnsucht nach Dir. Komm, mein Geliebter, komm. Wie danke ich der berühmten Firma Jonaß & Co., die mir durch ihre billigen Preise und die Ratenzahlung, ein wahrer Segen für uns arme Schluder, ermöglicht hat, Dir von meinem Gehalt den Apparat zu kaufen. In über dreihunderttausend Orten Deutschlands ist sie eingeführt, und zwar so gut, daß in einem einzigen Monat nachweislich 24 199 alte Kunden nachbestellt haben. Und doch möchte ich in alle Welt hinausfahren: laßt euch gratis den Prachtfaltatol kommen von Jonaß & Co., G. m. b. H. Berlin N. S. 488, Belle-Alliance-Straße 3.“

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauss. Kaufen Sie deshalb nur
„Edelstrausfedern“.

Solche kosten:
40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 „ „ „ „ „ 15 „
60 „ „ „ „ „ 25 „
Schmale Federn 40-50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiß und farbig.
fertig zum Aufstecken.
zu haben bei

Hesse, Dresden, Scheffelfstr. 10/12
Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.



Angm.

Lungen-Tee (Nur echt mit Adler-Marke) nach ärztl. Verordnung, dient vor allem, den appetit rege zu erh., zur Beförd. des Schleimabwurfes, zur Anheilung der Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweisse werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 M. Bitte genaue Adresse
Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.

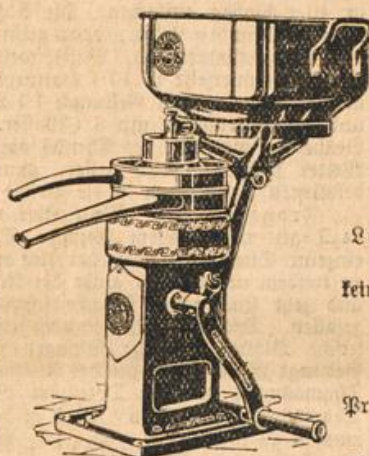
Hals- und Lungenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefpostes) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altem, starkem Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweisse, Abmagerung usw.) befreit wurde. (68)
Leop. Dick, Grossköndorf 372, Rheinland.



Kaufen Sie Fliegenfänger

nur direkt vom Fabrikanten, da haben Sie Gewähr für erstklassige, stets frische Ware. Fangfläche doppelt, 1 m lang, 4 1/2 cm breit, mit allerbesten frischen Beisemung.
Garantie für jedes Stück.
100 St. Mk. 2.80, bei 300 franko Nachn., gröss. Posten billiger. Aufhängvorrichtung wie Abb. lege genügend gratis bei. Herr Hüttler, Sonthofen, schreibt: Die gesandten Fliegenfänger sind tadellos u. übertreffen alle anderen etc. (122)
Besitze viele Tausende ähnliche Anerkennungschriften.
Bayerische Fliegenfängerfabr. Wartenfels 162.
Einzige Fliegenfängerfabrik Bayerns mit direktem Versand an Private.



Neueste Bauart.

Wischzentrifugen in 14 Größen von 60,— Mark an.

Pan, der Sieger

bei jeder Probe, bei jedem Vergleich!

Der weltberühmte

Pan-N-Separator

gibt den höchsten Butterertrag bei geringstem Arbeitsaufwand.

Leichtester Gang von allen Systemen.

Kein Halslager, kein Spurlager, keine Teller.

Kein Schneckenrad, daher unverwundlich.

Garantie: 5 bis 15 Jahre.

Auf Wunsch Probeflieferung.

Teilzahlung ohne Aufschlag.

Preisliste 1914 und kulant Zahlungsbedingungen kostenfrei.

Pan-Separator-Gesellschaft, Ziffert 59.

Man verlange
gratis und franko
die Broschüren

„Gesundes Vieh“ und „Medol“

in Apotheken und Drogerien oder
direkt von

William Pearson, Hamburg II.



Kühle Limonade,

äußerst erfrischend u. durststillend, von hervorragendem delikatem Geschmack u. feinem Fruchtaroma, bereitet man nach meinem Verfahren durch einfache Selbstbereitung. Selbstkosten ca. 2 Pf. pro Flasche. Verlangen Sie Probe für gegen Portovergütung von 10 Pf. in Marken.
2 Flaschen gratis
Max Noa, Königl. Span. und Griech. Hoflieferant, Berlin-Niederschönhausen 333 e.

Sommersprossen

entfernt nur Grème Any in wenigen Tagen garantiert! Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Sie nicht reuen! Frko. M. 2,70 (Nachn. 2,95).
Gold, Medaille London, Berlin, Paris, 1882 notariell beglaubigte Dankschr. besitzt hierfür nur d. Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 94, Els.

Fliegenfänger.
Rollenform, 1 m lang, 45 mm breit, Garantie für jedes Stück. 100 Stück Mk. 3.— und Porto, von 250 Stück an franko geg. Nachnahme. Chem. Fabrik Rebber, Berlin N 37423.

Wasche
mit

Henkel's Bleich-Soda.



Prag-Weinberge.

Eine Uhr als Reklame.
Wer eine Uhr umsonst haben will, sende elegante Präzisionsuhr für Herren oder Damen nach Wahl. Schreibe sofort an: Uhrenhaus Fr. Schmid, Prag-Weinberge.
Geld sofort bar an jeder Kasse mann bei kl. Raten rückzahlung bis 5 Jahre. Raten diskret und schnell. W. Lütze, Berlin 170, Dennewitzstrasse 80. Kosten! Ansk. Viele Danksch.

Die Milchwirtschaft gewinnbringend

zu gestalten, sollte sich jeder Milchviehbesitzer angelegen sein lassen. Über die Erzielung der höchsten Gewinne gibt die Märkische Maschinenbau-Anstalt „Tentonia“, Frankfurt a. Oder E. 118, oder deren Vertreter gern allen denen kostenlose Auskunft, welche noch ohne „Titania“-Zentrifuge, die „Königin der Milchschleudern“, sind.

